

tauern und Blühnbachkopf zu streichen seien. Es kam uns jedoch auch auf diesen beiden Gipfeln stets nur *D. glaciale*, nie *D. Clusii* zu Gesicht. Die oben erwähnte Ausnahme (vom Funtenseetauern) entstammt einem Privatherbar, das auf Grund mancher anderer Unstimmigkeiten nicht als beweiserheblich gelten darf. Die auch pflanzengeographisch schwer erklärbaren Angaben über das Auftreten von *D. Clusii* in unserem Gebiet dürften somit in vollem Umfang auf einer Verwechslung mit *D. glaciale* beruhen, auf das die bisherigen Standortsangaben von *D. Clusii* zu übertragen sind.

Die Beurteilung des Vorkommens von *Gentiana brachyphylla* endlich krankt an der Tatsache, daß die Abgrenzung und Verbreitung dieser und verwandter Arten noch immer als recht ungeklärt gelten müssen. Mit Bestimmtheit läßt sich jedoch sagen, daß die für *brachyphylla* gehaltenen Pflanzen, die ich bisher aus den Bayerischen Alpen entweder selbst an Ort und Stelle sah oder in den von mir eingesehenen Herbarien vorfand, nichts mit der Villarsschen Art zu tun haben. Es handelt sich hierbei zum einen Teil um Formen der *G. bavarica* L. und *G. verna* L., zum anderen aber um Pflanzen, die man am besten zu *G. Favratii* Ritt. ziehen wird. Dies trifft auch auf die im Staatsherbar aufbewahrten Belege (S e n d t n e r s, A r n o l d s u. a.) für s ä m t l i c h e in den bayerischen Floren angeführten Fundorte der „*G. brachyphylla*“ zu*), so daß also auch diese Pflanze in Bayern in Wirklichkeit noch nicht gefunden worden zu sein scheint.

Es wird daher vorgeschlagen, diese drei Arten aus der bayerischen Flora zu streichen. Ihre Arealbilder, die bis jetzt besonders in den beiden letzten Fällen unnatürliche Ausbuchtungen aufwiesen, werden hierdurch verständlichere und weit einfachere Formen erhalten.

Über Pilze.

Von Eugen Eichhorn, Regensburg.

I. *Agaricus citrinus* und *bulbosus* Schäffer (*Amanita*).

Wir unterscheiden zwei Knollenblätterpilze (K. B. P.), den gelben und den grünen. Der grüne führt den allgemein anerkannten lateinischen Namen *Amanita phalloides* Fries. Der erstere wurde früher fast allgemein als *A. mappa* Batsch bezeichnet, wie dies schon F r i e s tat. Heute gibt man dem gelben vielfach den Namen *citrina* Schäffer, so auch V e s e l y in „Revisio critica Amanitarum. Ann. Myc. 1933“. Warum der Name „*mappa* Batsch“ aufgegeben werden mußte, hat K r a u s e in der Zeitschrift für Pilzkunde 1932, S. 39 ausgeführt. Batsch wollte den Pilzen, die S c h ä f f e r in seinem berühmten Tafelwerk: „Fungorum . . . icones“ zunächst ohne Namen veröffentlicht hatte, Namen geben. Er wußte, nach Krause, nicht, daß Schäffer sie selbst schon im 4. Band seines Werkes benannt hatte. Der Schäffersche Name *citrinus* stammt aus dem Jahre 1774, der Name *mappa*, den Batsch gab, aus dem Jahre 1783 (Vesely). Schäffer hat seine Pilze abgebildet und beschrieben, der Name „*mappa* Batsch“ ist daher endgültig erledigt. *

Der Name „*citrina* Schäffer“ gilt für die Pilze der Tafel 20. Es fragt sich nun, ob die Bilder der Tafel 20 wirklich den gelben K.B.P. darstellen. Ich glaube dies verneinen zu müssen, bin vielmehr der Ansicht, daß Schäffer die beiden K.B.P. nicht auseinanderhielt und auf Tafel 20 beide Pilze abbildete, daß also „*citrina* Schäffer“ ein Sammelname ist. Zur Begründung führe ich an:

1. In der Umgebung Regensburgs, des Wohnortes Schäffers, kommen beide Pilze vor, der gelbe recht häufig, der grüne ziemlich selten. Ich habe den letzteren aber in den letzten Jahren hier wiederholt gefunden, meist den Typ, einmal den grasgrünen Pilz. Schäffer kannte die Pilzflora Regensburgs sehr genau. Ich halte es für ausgeschlossen, daß er den grünen K.B.P. nicht in die Hand bekam. Hätte er die beiden Arten auseinandergelassen, so hätte er sie auch gesondert abgebildet.

2. Schäffers Fig. 6 auf Tafel 20 stellt sicher den grünen K.B.P. vor. Es fehlt zwar der untere Teil des Stieles, aber die Färbung des Hutes spricht für diese Annahme. Darauf hat übrigens schon P e r s o o n hingewiesen. In „Commentarius“ sagt er auf Seite 9: „Fig. 6 forte Amanitam viridem repraesentat.“ „*Viridis* Pers.“ ist „*phalloides* Fries“. Auch Fig. 3 gehört wohl zu *phalloides*. Eine solche Volva sah ich beim gelben K.B.P. nie, auch nicht auf Abbildungen. Die Fig. 4 und 5 gehören wohl zu *mappa*. In Fig. 7 gibt Schäffer einen Längsschnitt. Der Hut dürfte zum gelben Pilz gehören, eine

*) Herrn Prof. J. Braun-Blanquet darf ich auch an dieser Stelle für die freundliche Begutachtung kritischer Herbar-exemplare, Herrn Prof. H. Gams für liebenswürdige Auskünfte zu diesen Fragen danken.

Volva ist nicht zu sehen. Schäffer hat auf die Beschaffenheit der Volva keinen großen Wert gelegt, sonst hätte er in Fig. 7 eine normale Volva abgebildet. In den Beschreibungen geht er auf die Volva nicht näher ein. Auf Tafel 20 finde ich kein einziges typisches Bild des gelben K.B.P. Daß aber Schäffer diesen um Regensburg recht häufig vorkommenden Pilz nicht abgebildet hat, ist ausgeschlossen. Dies kann nur auf Tafel 20 geschehen sein. Manche Mykologen meinen, Schäffer habe den gelben Pilz auf Tafel 241 abgebildet. Wir werden sehen, daß das nicht stimmt, wenigstens nicht für den Typ.

In manchen Gegenden kommt eine Form des gelben K.B.P. häufig, ja vorwiegend vor, die eine ganz andere Stielbasis aufweist, als wie sie *Bresadola* und *Ricken* darstellen. Die Volva ist außerordentlich dick, daher erscheint der untere Teil des Stieles mächtig verdickt. Oben ist die Volva ziemlich normal abgegrenzt, der äußere, stehkragenartige Rand der Volva steht vom Stiel ziemlich weit ab. Sehr gut hat diese Form *Cooke* in III auf Tafel 4 abgebildet. Um Regensburg fand ich diese Form nur einmal. Die Fig. 3 erinnert etwas an diese Form, aber die Volva stimmt durchaus nicht.

3. *Bresadola* betrachtet *citrina* Schäffer als Synonym von *mappa*, Gillet dagegen als Synonym von *phalloides* (Bres. in „Iconographia“, Gillet in „Les Hymenomycètes“.) Beide Forscher unterscheiden zwischen dem gelben und dem grünen Pilz. Wir sehen also, daß namhafte Mykologen betreffs dieser Tafel ganz entgegengesetzter Ansicht waren. Die Wahrheit wird in der Mitte liegen.

Da *Amanita citrina* Schäffer ein Sammelname ist, kommt er für die Bezeichnung des gelben K.B.P. nicht in Betracht. Welchen Namen soll dieser dann führen? *Fries* war der erste, der den gelben K.B.P. gesondert von dem grünen beschrieben hat. Er gebraucht, an Batsch sich anlehnd, den Namen *mappa*. Wenn auch *mappa* Batsch nicht angeht, so kann doch *mappa* Fries gebraucht werden, nicht allerdings *mappa* (Batsch) Fries. Will man, weil *mappa* Batsch unmöglich ist, auch *mappa* Fries verwerfen, so müßte man den nächst jüngeren zutreffenden Namen suchen. Das zu aller Zufriedenheit zu tun, wird niemand glücken. Es ist daher wohl am besten, den Namen *mappa* Fries zu wählen. Die Schweizer gebrauchen den Namen *mappa* Roques.

Im 3. Band seines Tafelwerkes hat *Schäffer* den *Agaricus bulbosus* aufgestellt, beschrieben und auf Tafel 241 abgebildet. Diese Tafel hat, wie so manche andere Schäffersche, den Mykologen einiges Kopfzerbrechen bereitet. Zumeist wird „*Agaricus bulbosus* Schäffer“ oder „*Amanita bulbosa* Persoon“ als Synonym zu *Amanita mappa* gestellt, so von *Bresadola* in „Icon“, von *Quélet* in „Association . . . Congrès de Marseille 1891“, von *Vesely* in „Revisio critica“, von *Richon-Roze* in „Atlas des Champignons“. *Fries* zitiert diese Tafel in „Hym. eur.“. Im vorstehenden habe ich zu beweisen gesucht, daß Schäffer auf Tafel 20 *Amanita mappa* zusammen mit *phalloides* abgebildet hat. Ich habe betont, daß jene Tafel kein einziges typisches Bild von *mappa* gibt. Dagegen wird man die auf Tafel 241 abgebildeten Pilze ohne weiteres zu *mappa* stellen. Ich hätte nur gewünscht, daß der freie Rand der Volva stärker betont wäre. Darauf werde ich noch zurückkommen.

Die Deutung der Tafel 241 machte hauptsächlich deshalb Schwierigkeiten, weil in einem Teil der vorhandenen Exemplare des Schäfferschen Werkes die Pilze auf Tafel 241 ganz falsch koloriert sind. Die Kreisbibliothek Regensburg besitzt vom 3. Band, der die Tafel 241 enthält, die zweite Auflage aus dem Jahre 1772. In diesem ist der Hut graublau koloriert mit einem Stich ins Violette. Diese Färbung hat *Killermann* veranlaßt, den Pilz in Z. f. P. 1924 S. 32 als *Amanita porphyria* zu bezeichnen. Da Schäffer in der Beschreibung sagt, der ganze Pilz sei weiß, so muß die Färbung in jenem Exemplar falsch sein. In der Fürstlich Thurn und Taxisschen Bibliothek in Regensburg steht die erste Auflage des Werkes. Ich sah sie nach. Der Hut ist dort weiß mit hellgrauvioletem Rande. Es ist zu vermuten, daß die Kolorierung der ersten Auflage — sie erfolgte mit der Hand — unter der Aufsicht Schäffers gefertigt wurde, daß also die Kolorierung, die das Taxissche Exemplar zeigt, die authentische ist. Daß bei der Handkolorierung kleine Verschiedenheiten vorkommen, ist selbstverständlich, wie aber die erwähnte Farbverschiedenheit zustande kam, ist schwer zu verstehen. Der Fehler muß nach dem Gesagten spätestens 1772 gemacht worden sein. Vielleicht wurde er nur in einem Teil der Auflage gemacht. *Persoon* hat ein falsch kolorierter Band vorgelegen, denn er betont in „Commentarius 1800“: „Color niveus in figuris Schäfferianis non expressus“. Er gibt leider nicht an, auf welches Exemplar des Werkes sich diese Bemerkung bezieht, auch nicht, welche Färbung seine Figuren zeigten. In der Literatur habe ich keinen Hinweis darauf gefunden, daß die verschiedenen Exemplare des Werkes verschieden koloriert sind.

Da Schäffer betont, der ganze Pilz sei weiß, so kann es sich nicht, wie vielfach behauptet wurde, um den Typus von *mappa* handeln, die Tafel muß vielmehr die Varietät „*alba* Price“ vorstellen. Diese weiße Abart kommt um Regensburg nicht selten vor. Sie kam also Schäffer bestimmt unter die Hand. Die Varietät müßte also eigentlich heißen: „*var. bulbosa* Schäffer“. Diese Bezeichnung wäre aber so unsinnig, daß dieser Name, obwohl er der ältere ist, besser unberücksichtigt bleibt, zumal die Benennung vor 1821 erfolgte. Manchmal ist der Hutrand der *var. alba* etwas gelblich (*var. alba*

Quélet); Exemplare mit einem Hutrand, wie sie die erste Auflage zeigt, sah ich in der Natur nie. Vielleicht ist diese Hutfärbung nur auf eine Eigenmächtigkeit des Künstlers oder auf längeres Liegen des Materials zurückzuführen.

Wenn ich auch davon überzeugt bin, daß Schöffler auf Tafel 241 die weiße Abart von *Amanita mappa* abgebildet hat, so muß ich doch auf einige Punkte in der Beschreibung Schöfflers, die dieser Annahme zu widersprechen scheinen, hinweisen.

1. In dem Synonym von *M i c h e l i*, das Schöffler anführt, ist gesagt, der Pilz sei eßbar. Also hält ihn auch Schöffler für unschädlich. Schöffler gibt allerdings nicht an, wie er zu dieser Erkenntnis kam. In Regensburg wird *Am. mappa var. alba* bestimmt nicht gegessen. *B r e s a d o l a* sagt in „Jc.“ von *mappa*: „ab auctoribus nonnullis recentioribus innocua dicitur“. Es ist *Bresadola* entgangen, daß das Märchen von der Eßbarkeit schon auf Schöffler zurückgeht. *P e r s o o n* hat in „Commentarius, Observ. I 1800 Seite 9“ die Angabe, der Pilz sei eßbar, übernommen (*haud venenata*).

2. *S c h ö f f l e r* betont, daß der Pilz an Rainen, Zäunen und auf Wiesen vorkomme. Diese Angabe ist wesentlich bedenklicher als die vorige. Der Pilz kommt doch in Wäldern vor. An Orten, wie sie Schöffler angibt, findet er sich höchstens ausnahmsweise. *P e r s o o n* ist die Bedenklichkeit dieser Standortsangabe auch aufgefallen, er änderte sie kurzerhand ab und sagte in „Commentarius“: „in pinetis et locis nemorosis“ und in „Syst. meth.“: „in silvis“. Daß er damit von Schöffler abweicht, hat er nicht vermerkt.

3. *S c h ö f f l e r* gibt an, der Pilz wachse im Herbst. Das stimmt nicht. Er wächst schon im Sommer.

4. *S c h ö f f l e r* bezeichnet die *Volva* als *spuria* und *evanida*. *Spuria* soll doch wohl sagen, daß der Pilz gar keine echte *Volva* besitze, daß sie nur vorgetäuscht werde. Das stimmt durchaus nicht. *Mappa* hat eine echte *Volva*, die keineswegs verschwindet. Sie ist nur nicht sehr auffällig und ist mit der Stielbasis fest verwachsen. Ich habe schon bemerkt, daß in Tafel 241 der Rand der *Volva* hätte stärker betont werden sollen. Meist ist er als ganz niederer Stehkragen zu sehen. Da aber dem Maler diese Verhältnisse wahrscheinlich unbekannt waren, hat er sie im Bilde nicht scharf genug herausgearbeitet. Namentlich an den Längsschnitten muß die *Volva* sorgfältig dargestellt werden. Gerade der Längsschnitt durch die Knolle gibt sicheren Aufschluß über die Beschaffenheit der *Volva*.

5. *S c h ö f f l e r* bringt das oben erwähnte Synonym von *M i c h e l i* auch bei *Agaricus pratensis*, also beim Schafegerling. Dort soll es nach dem Willen des Autors gestrichen werden. Daß Schöffler ursprünglich dasselbe Synonym beim Champignon und bei unserem Pilz brachte, gibt zu denken. Man könnte versucht sein zu glauben, es handle sich bei *Agaricus bulbosus* um einen Champignon mit noch weißen Lamellen. Für einen Egerling würde auch die Standortsangabe eher stimmen. Aber aus den anderen Synonymen erhellt, daß Schöffler sich bewußt war, daß es sich um eine *Amanita* handelte.

Man sieht, daß allerlei Bedenken bestehen. Dieses Beispiel zeigt wieder, wie schwer es ist, aus den alten Abbildungen klug zu werden und daß es recht mißlich ist, auf die alten Namen zurückzugreifen.

II. Neue Fundorte „seltener“ Farnroste.

In „Berichte der Bay. Bot. Gesellschaft Bd. XXV 1941“ habe ich in einem Aufsatz: „Beobachtungen an Farnrosten“ meine bayerischen Fundorte zusammengestellt. Inzwischen habe ich neue festgestellt. Darüber will ich kurz berichten.

1. *Milesina Feurichii*: Spessart (Kreuzwertheim) auf *Asplenium germanicum*, Rhön (Steinrücken) auf *septentrionale*, Frankenwald (Steinachtal) auf *germanicum*, Viechtach im Bayerwald auf *septentrionale*, Winterberg (Tschechoslowakei) auf *septentrionale*. *Feurichii* kommt also an der ganzen Nord- und Ostgrenze Bayerns vor. In Bayern wird man den Pilz, wo die Nährpflanze nicht gar zu selten ist, wohl immer finden. Ich habe l. c. darauf hingewiesen, daß es nicht immer leicht ist, ihn zu finden. In Winterberg habe ich mehrere Stunden danach gesucht und habe schließlich doch einen allerdings sehr bescheidenen Standort an recht versteckter Stelle entdeckt. Die Floristen außerhalb Bayerns mögen also nur recht energisch suchen.

2. *Milesina Scolopendrii*: Für Bayern gab ich l. c. drei Standorte an, die sämtlich in der Nähe Regensburgs liegen. Inzwischen habe ich bei Regensburg noch einen vierten festgestellt, nämlich die Klamm bei Riedenburg, Oberpfalz. Es ist auffallend, daß ich bisher an allen mir bekannten Standorten der Nährpflanze, obwohl sie ziemlich weit voneinander entfernt sind, den Pilz fand. Der

Schluß lag nahe, daß er nicht so selten sein könne, wie man bisher annahm. Eine Bestätigung dieser Annahme sollte mir ein Besuch des Hochobir in Kärnten bringen. Am Jovansteig, der von Eisenkappel auf den Berg führt, steht in der Nähe der Agnesquelle eine große Kolonie von *Scolopendrium*. Die Pflanzen strotzten von Gesundheit. Der Gedanke lag nahe, hier sei nichts zu finden. Da ich aber von der Häufigkeit des Pilzes überzeugt war, sah ich näher zu, und wirklich waren alle älteren, schon zu Boden gedrückten Blätter gut befallen.

Am Pielenhofener Standort habe ich zu jeder Jahreszeit Uredosporen gefunden, während der Vegetationszeit immer auch an grünen Blättern. Hier war es nun anders. Die frischen Blätter waren ausnahmslos gesund. Ich war am 28. August dort.

Aus Süddeutschland war der Pilz früher nur einmal bekannt. Lagerheim fand ihn im Botanischen Garten zu Freiburg. Auch dieser Fundort spricht für eine weite Verbreitung.

3. *Milesina Vogesiaca*. *Polystichum Lonchitis* ist im bayerischen Jura selten. In der Klamm bei Riedenburg (Oberpfalz) fand ich 1942 einen einzigen Stock. Er trug *Milesina Vogesiaca*. Da es sich um ein ganz isoliertes Vorkommen der Nährpflanze handelt, ist das Auftreten des Pilzes recht auffallend. Er ist bisher sicher oft übersehen worden. Im Gebirge wird man ihn wohl überall finden, wo die Nährpflanze vorkommt.

III. Neue Matrices von Uredineen.

1. *Melica picta* Koch. In der Nähe von Marching bei Neustadt a. d. Donau, Kreis Kelheim, Bayern, kommt *Melica picta* reichlich vor. Ich fand dort auf *Melica nutans* L. massenhaft *Puccinia melicae* Sydow. Unter dem gesammelten Material fand sich ein befallenes Blatt, das offenbar zu *Melica picta* gehörte. Ich suchte daher den Standort nochmals auf (12. 10. 1941) und fand wirklich befallene *Melica picta*. Nur wo *Melica nutans* sehr stark befallen war, fand sich der Pilz auf *picta*. Der Befall war aber auf dieser Pflanze meist recht schwach. Sehr gut befallene Pflanzen fand ich überhaupt nicht. Oft trugen nur die unteren, bereits verdorrten Blätter den Pilz. Der Pilz ist wohl von *nutans* auf *picta* übergegangen. Diese *Melica* scheint nur befallen zu werden, wenn eine große Zahl von Sporen auf ihre Blätter geweht wird. Auf ihr scheint sich der Pilz nur schwer weiter zu entwickeln. Auffallend ist, daß ich auf *nutans* keine Teleutolager fand, wohl aber auf *picta*. Vielleicht entwickeln sich dort die Teleuto auf *nutans* erst im November, was ja die Regel ist. Dann beendet der Pilz auf *picta* seinen Zyklus rascher als auf *nutans*. Die Teleuto auf *picta* zeichnen sich durch stark entwickelte Kronen aus. Einige Paraphysen wurden, wie dies bei *nutans* die Regel ist, auch auf *picta* gefunden.

Bei Regensburg und bei Wemding im Ries kenne ich sehr große Bestände von *Melica picta*. Befallene Pflanzen fand ich trotz energischen Suchens nie.

Bisher wurde auf *Melica picta* kein Rost festgestellt. Ich werde ihn in der 7. Zenturie der „Uredineen Süddeutschlands“ ausgeben.

2. *Sedum reflexum* L. Bei Laub im Kreis Regensburg fand Herr Eduard Schneider, Regensburg, Aezidien auf *Sedum reflexum*. In der Nähe fand ich später auf *Koeleria gracilis* die *Puccinia longissima*. In Sydow „Monogr. Ured.“ ist vermerkt, daß über die Zugehörigkeit des Aezidiums auf *Sedum reflexum* keine Angaben vorliegen. Ich stellte die Zugehörigkeit zu *Puccinia longissima* experimentell fest (1934). Die Versuchspflanzen waren isoliert, die Kontrollpflanzen blieben pilzfrei. Die Zugehörigkeit der Aezidien auf *Sedum reflexum* zu *Puccinia longissima* ergab sich übrigens schon aus dem Vorkommen einwandfrei.

Klebahn sagt in „Krypt. d. Mark Brandenburg“, die mit Aezidien behafteten Sprosse seien etwas deformiert. Ich fand sie sehr auffallend deformiert. Das Vorhandensein des Pilzes ist auf den ersten Blick festzustellen. Die befallenen Triebe sind, zumal in ihrem oberen Teile, stark verkürzt. Dort erscheinen daher die Blätter fast rosettig gedrängt. Sie sind im oberen Teil des Stengels auffallend rot gefärbt. Später findet man auch befallene Triebe, die sehr stark verlängert sind. Die Blätter sind an diesen Trieben ziemlich gleichmäßig verteilt, die mit Aecidien besetzten Blätter sind nicht rot verfärbt, sondern sind bleicher als die gesunden. Die Proben, die ich in meinem Herbar aus anderen Gegenden liegen habe, enthalten nur Triebe der zweiten Form.

Bei Laub kamen die Aecidien massenhaft vor, namentlich im Jahre 1936. In der Nähe stehende Exemplare von *Sedum acre* L. und *boloniense* Lois. waren pilzfrei.

Klebahn erwähnt l. c. die Möglichkeit, daß das Mycel in *Sedum* perenniert. Ich bin zu derselben Anschauung gelangt. Fünf Jahre lang habe ich einen auffallend starken Stock beobachtet; er war immer sehr stark befallen. Bis zu 12 befallene Triebe habe ich gezählt. Auffallend ist, daß nie die ganze Pflanze befallen war.

Die Aezidien wurden in „Uredineen Süddeutschlands“ und in der „Mycotheca germanica“ ausgegeben.

3. *Viola villosa* Walt. Auf dieser Nährpflanze, die in Nordamerika gesammelt wurde, fand ich im Herbar der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft Aezidien. In der Monographie Sydows ist diese Nährpflanze nicht erwähnt. Ich registriere diesen Fund.

4. *Rhamnus spathulafolia* Fisch. et Mey. Im gleichen Herbar fand ich auf dieser Pflanze Aezidien. Sie wurde bei Helenendorf in terra Elisabethopol. Armen. or. von Hohenacker gesammelt. Bei Sydow ist diese Nährpflanze nicht angegeben. Ich registriere wiederum.

IV. *Puccinia Lojkaiana* Thüm. eine Mikroform mit Spermogonien.

Puccinia Lojkaiana Thüm. galt bisher als Mikroform ohne Spermogonien. 1941 fand ich in Regensburg auf von diesem Pilz befallenem *Ornithogalum umbellatum* L. massenhaft Spermogonien. Sie waren wie die Teleutolager unregelmäßig über das Blatt verteilt. Bei *Puccinia Liliacearum* Duby, die in der Nähe auf der gleichen Nährpflanze vorkommt, sitzen sie zumeist an den Blattspitzen. Bei *Lojkaiana* entwickeln sie sich auf gelb gefärbten Blattstellen, oft zusammen mit Teleutolagern. Ich stellte Herrn Sydow Material zur Herausgabe in der Mycoth. germ. zur Verfügung. Es ist leider dem Kriege zum Opfer gefallen. Der Standort ist durch Kriegseinwirkungen derart beschädigt worden, daß der Pilz vielleicht ausgerottet ist. Eine genauere Beschreibung kann ich erst geben, wenn der Pilz wieder erscheint.

Sydow gibt in Monogr. Ured. I. S. 630 an, *Puccinia Ornithogali* Hazsl. sei völlig identisch mit *Puccinia Lojkaiana* Thüm., A v e t t a habe in Malpighia XI 1897 S. 236 nähere Angaben über die Lebensweise dieser Art gemacht. Er habe darauf aufmerksam gemacht, daß die Teleutolager von *Ornithogali* Hazsl. konstant von Pykniden umgeben sind. Nunmehr sind Pykniden (Spermogonien) auch für *P. Lojkaiana* nachgewiesen, die beiden Pilze stimmen also auch in dieser Hinsicht überein.

Kritische Bemerkungen zu J. Schäffers Beitrag zur Kenntnis der oberbayerischen Pilzflora (1947).

Von Dr. Seb. Killermann, Regensburg.

In dem letzten Bericht (Bd. XXVII) veröffentlichte J. Schaeffer „Beobachtungen an oberbayerischen Blätterpilzen“. Da ich seit einigen Jahrzehnten die bayerischen Pilze unter die Lupe und das Mikroskop nehme, darf es mir gestattet sein, diese Arbeit einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen und mit folgenden Anmerkungen zu versehen.

Vgl. mein Werk: Die Pilze aus Bayern, 7 Teile (1922—1940), zit. mit I—VII, erschienen in Denkschr. Bay. Bot. Ges. Regensburg, N. F. Bd. IX—XV.

1. *Amanita virosa* Fr. wurde nur einmal von mir in der Oberpfalz gefunden (IV 3); die Art fehlt bei Britzelmayr und auch im Jcones-Werk Bresadolas.
2. *Lepiota fuscovinacea* Lange halte ich für *vinosa* Gillet et Hy Taf. 145; diese Art scheint bei Gillet nicht beschrieben zu sein, ist nur abgebildet. Ich habe einmal einen ähnlichen Pilz gefunden (ist mir aber zugrunde gegangen).
3. *Tricholoma*, a) *Atrocinerium*: öfters gefunden (IV 38) mit mehreren Varietäten;
b) *ionides*; da und dort gefunden (IV 41); jüngst um Hersbruck (leg. Starcs);
c) *cerinum*; diesen kleinen olivenfarbigen Pilz habe ich nur von Augsburg (leg. Zinsmeister) bekommen (IV 41); fehlt bei Britzelmayr.
d) *mirabile* Bres. konnte ich bisher in Bayern nicht feststellen.
4. *Lyophyllum leucophaeatum* Karst. Jc. fasc. II Fig. 35 betrachte ich als var. von *Collybia semitalis* Fr. Jc. sel. 62; gefunden bei Metten, Tannenwald (IV 81).
L. fragile J. Schaeff. n. sp. vel subsp. wird *Collybia fumosa* Pers. bei Bres. Jcon. t. 197 sein (bei mir IV 81); den Geruch habe ich „ranzig“ genannt.
5. *Leucopaxillus amarus* bei mir als *Clitocybe* (IV 56), nur einmal bei Ernsgraden (Jngolstadt) unter Eiche erbeutet.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der Flora](#)

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Eichhorn Eugen

Artikel/Article: [Über Pilze 242-246](#)